

Editorial

Temporaltheoretisch fundierte Überlegungen zählen in der Erwachsenenbildungswissenschaft nicht zu jenen Themen, denen eine breite Aufmerksamkeit gewiss ist. Obgleich innerhalb des erwachsenenbildungswissenschaftlichen Diskurses durchaus Auseinandersetzungen mit Temporalitätsfragen zur Organisation des Lernens und zur Bildung Erwachsener auszumachen sind (z. B. Schäffter 1993; Schmidt-Lauff 2012; Schiller 2022), bleiben doch umfassendere Überlegungen, die Hintergrundannahmen und Konstitutionsbedingungen von Erwachsenenbildung temporaltheoretisch fundieren, in vielen Diskursen unterrepräsentiert. Häufig werden Konzeptualisierungen entsprechend einer chronologischen Linearisierung zeitlicher Entwicklungsverläufe unterstellt, die meist in der Ordnung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ihren Halt und Ausdruck finden. Damit verknüpfte teleologische Vorstellungen manifestieren einen Common Sense zur Zeitlichkeitskategorie, der es geradewegs verhindert, sich eingehender mit den je eingebrachten temporaltheoretischen Prämissen auseinanderzusetzen (Schäffter & Ebner von Eschenbach 2023). Diese Selbstverständlichkeit, mit der Temporalität in der Erwachsenenbildungswissenschaft begegnet wird, verblüfft, weshalb wir vor diesem Hintergrund die Einreichung des temporaltheoretisch ausgerichteten Themenbeitrags von *Julia Elven* und *Jörg Schwarz* für

die vorliegende Ausgabe sehr begrüßt haben. Unter dem Titel *Fortschritt, Kontingenz, Dissipation: Zukunftskonzepte in Erwachsenenbildungsorganisationen* haben sie ein Deutungsangebot formuliert, das nicht nur im Allgemeinen Temporalitätsfragen in der Erwachsenenbildungswissenschaft intelligibel zu machen sucht, sondern im Besonderen einen eigenständigen temporaltheoretischen Entwurf zur Diskussion stellt. Ausgangspunkt des Beitrags ist die Feststellung eines Wandels von Zukunftskonzeptionen und die Frage, welche Konsequenzen dieser für Organisationen der Erwachsenenbildung beinhaltet. Hierzu vernehmen die Autor*innen, dass Diskurse zum Ende der Zukunftskonzeptionen verstärkt aufkommen, womit temporaltheoretisch eine interessante Dynamik erkennbar wird: Zeige sich in Spätmoderne, dass die zunehmende Kontingenz der Zukunft konzeptuell dazu führte, eine unüberschaubare Möglichkeit an Zukünften ins Kalkül zu ziehen, führe die aktuell vermehrt wahrgenommene dystopische Zukunft vielmehr dazu, die Anzahl möglicher Zukünfte wiederum – bei radikaler Fassung – auf nur eine zu reduzieren. Welche Herausforderungen sich daraus für Programmplanung ergeben, steht im Zentrum der Betrachtungen des Themenbeitrags.

Elvens und Schwarz' vorgetragene Perspektive wird von *Sebastian Manhart* in seiner Replik *Kann es ohne Fortschritt besser werden?* einer

kritischen Relektüre zugeführt. Manhart diskutiert in seiner Replik, ausgehend von Elvens und Schwarz' konzipiertem Entwurf, inwiefern ein von den Autor*innen mitgeführtes temporales Linearitätsapriori den Blick auf die vorgestellten Zeitkonzepte bestimmt und damit den Blick auf alternative Konzeptionen verstellt. Zugespitzt kommt der Autor zu der Frage, ob es ohne Fortschrittsdenken ‚besser werden‘ kann bzw. ob Organisationen überhaupt ohne Fortschrittsoptimismus auskommen können.

In eine ähnliche Fragerichtung weist die Replik *Barbara Dietsches*, die in ihrem Beitrag *Sinn ohne Zukunft – Zukunft ohne Sinn? Dissipation und organisationale Sinnggebung* über die Auseinandersetzung mit Karl Weicks Konzept des Sensemaking eine Position einnimmt, von der aus sie die von Elven und Schwarz getroffenen Bewertungen einer dissipationistischen Zukunftsvorstellung aufgreift und am Beispiel einer Erwachsenenbildungseinrichtung und den dort in Rede stehenden Überlegungen zur Verhandlung von Zukunft anwendet. Dabei richtet die Autorin den Blick auf die Bedeutung von Ressourcen, die von unterschiedlichen Stakeholdern bei der Verhandlung von Zukunft vorgetragen werden. *Melanie Schmidt* führt in ihrer Replik *Ungleiche, unmögliche Zukünfte* die vorgeschlagene Forschungsperspektive in einer etwas anderen Ausrichtung fort und schließt an aktuelle Kritiken des Anthropozän-Narrativs an. Durch eine Problematisierung von Zukunftsvorstellungen, die die Zukunft ‚zustellen‘, werden Betrachtungen des Verhältnisses von Zukunft, samt Ungleichheit ihrer Gestaltbarkeit, und Zeitlichkeit pädagogischer Vollzüge entwickelt.

Über die Repliken zum Themenbeitrag des vorliegenden Hefts hinaus freuen wir uns, zwei weitere Beiträge zu versammeln, die an bereits angestoßene Debatten anknüpfen, unterschiedliche Stränge aufnehmen und weiterspinnen. Hierbei handelt es sich einerseits um die Fortführung der in der Ausgabe *„Who cares?“ – „Nachwuchsfragen in den Erziehungswissenschaften* (Jg. 4, H. 1) aufgeworfenen Diskussion, in die sich *Clara Gutjahr* mit ihrem Beitrag *Das ‚Damoklesschwert‘ der Evaluation – Heteronomiepotenziale von Juniorprofessuren mit Tenure Track* einmischt. Gutjahr schließt an das Statement *Lara Altenstädters Juniorprofessur: mehr Autonomie oder doch nur eine Verschleierung der Zustände?* durch die Diskussion weiterer empirischer Befunde an: Sie analysiert Autonomie- und Heteronomiepotenziale von Juniorprofessor*innen mit Tenure Track und arbeitet die Einschränkungen ihrer faktischen Autonomie heraus.

In unserer Rubrik *un|erhört* nimmt andererseits *Monika Kastner* die in den letzten Ausgaben (Jg. 2, H. 2; Jg. 3, H. 1) geführten Debatten zur Basisbildung in Österreich auf und diskutiert in ihrem Beitrag *Erwachsenenpädagogische Professionalität und kritisch-emanzipatorische Konzeption abgesetzt? Österreichische Basisbildung aus Sicht erfahrener Fachkräfte* aus einer professionalitätstheoretischen Perspektive, vor welchen Herausforderungen die Fachkräfte der Basisbildung stehen, wenn es um die Umsetzung bildungspolitischer Setzungen geht, die im Handlungsfeld als Beschränkung einer emanzipatorisch angelegten erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit wahrgenommen werden.

Wenn Sie eine Replik auf einen der Beiträge in dieser Ausgabe oder auf einen der Beiträge der letzten Ausgaben verfassen möchten, informieren Sie uns unter *debatte@budrich-journals.de*. Alle Einreichungen, Anfragen und Anregungen zur (aktuellen) Debatte senden Sie bitte ebenfalls an diese E-Mail-Adresse. Darüber hinaus erhalten Sie unter *www.zeitschrift-debatte.de* weitere Informationen. Ein Call for Replies für die kommende Ausgabe ist bereits erfolgt. Auf Seite 85 dieser Ausgabe finden Sie dazu weitere Hinweise.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns auf daran anknüpfende Debatten,

Ihr Redaktionskollektiv

*Carolin Alexander, Farina Wagner,
Maria Stimm, Stefan Rundel,
Simone Müller, Stephanie Freide und
Malte Ebner von Eschenbach*

Literatur

- Schäffter, Ortfried (1993). Die Temporalität von Erwachsenenbildung. Überlegungen zu einer zeittheoretischen Rekonstruktion des Weiterbildungssystems. In *Zeitschrift für Pädagogik*, 39 (3), 443–462.
- Schäffter, Ortfried & Ebner von Eschenbach, Malte (2023). Reframing Temporality – A Design for a relational View of Chronofence. In *Sisyphus – Journal of Education*, 11 (1), 35–60.
- Schiller, Jan (2022). Bildung für eine ungewisse Zukunft. Temporale Agenden im Kontext der Hochschulweiterbildung. Bielefeld: wbv.
- Schmidt-Lauff, Sabine (Hrsg.) (2012). *Zeit und Bildung. Annäherungen an eine zeittheoretische Grundlegung*. Münster: Waxmann.